

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Andacht zur Motorradsternfahrt  
Heide-Park Soltau, 7. Mai 2011**

„Und siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende“ Mt 28, 20.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus, Amen.

Er ist ein Trickdieb, einer der besten der Welt, Luther Whitney, heißt er. Und bei einem Millionen schweren Raub gerät er Schwierigkeiten.

Liebe Gemeinde, vielleicht kennt Ihr diesen Film mit Clint Eastwood. Schon älteren Daums, 1996 gedreht. In einer Woche (14. Mai 2011) läuft er mal wieder auf RTL II. *Absolute Power* heißt er.

Ich bin ein Fan von Clint Eastwood. Eastwood führte Regie, aber er spielt auch die Hauptrolle: den Trickdieb. Und er wird gesucht. Die Polizei sucht ihn, denn ein versuchter Raub hat ihn zum Zeugen eines Mordes gemacht. Er selbst ist verdächtig daran beteiligt zu sein. Die Polizei wendet sich an seine Tochter. Eine junge erfolgreiche Staatsanwältin. Die aber weigert sich nähere Auskünfte über ihren Vater zu geben. Sie blockt ab. Der straffällige Vater hatte Mutter und Tochter kurz nach der Geburt verlassen, saß im Gefängnis und hatte sich nie mehr gemeldet. Er hatte die Familie im Stich gelassen. Seine Tochter, gespielt von Laura Linney, verachtet ihn.

Schließlich aber findet die Polizei eine konkrete Spur. Sie findet das Haus, in dem der Verdächtige gewohnt hat. Nach langem Überreden willigt die Tochter ein, mitzukommen und das Haus ihres Vaters, den sie, mit einer Ausnahme, jahrzehntelang nicht mehr gesehen hatte, zu besuchen.

Der ermittelnde Polizist nimmt die Tochter mit ins Haus des Vaters. Sie wusste nicht wo er gewohnt hatte, sie kennt die Nachbarschaft nicht, sie ist verunsichert. Schließlich betritt sie zögerlich die Räume, in denen ihr Vater gelebt hat. Sie steht im Flur, sieht den Treppenaufgang und betritt das Wohnzimmer. Sie ist völlig verstört.



Denn überall in dem Haus an den Wänden, auf den Regalen hängen oder stehen Bilderrahmen. Auf Fensterbank, Schreibtisch und Fernseher. Bilderrahmen mit Fotos von ihrer Mutter und ihr. Auf allen Fotos ist sie. Sie geht schweigend von Bild zu Bild. Sie, im Kreis von Freunden oder allein. Aufnahmen von der Feier beim Schulabschluss, der Examensfeier, auch ein Foto, wie sie, nachdem sie ihren ersten Fall gewonnen hatte, allein auf den Stufen des Gerichtsgebäudes sitzt.

„Er ist doch nie dabei gewesen“, flüstert sie, zu sich selbst.

Und dann wendet sie sich zum Polizisten:

„Es klingt komisch, aber manchmal in meinem Leben hatte ich den Eindruck, er ist da. Er ist da wenn ich nach Hause komme, oder zumindest, er war in meiner Wohnung. So als hätte er meine Sachen durchgesehen und im Kühlschrank nachgeschaut, ob ich etwas Vernünftiges zum Essen habe“.

Unsichtbar hatte ihr Vater sie ein Leben lang begleitet. Sie hatte ihn nur gespürt, nie gesehen.

Liebe Freunde, ich mag diesen Film besonders wegen dieser einen Szene. Und jedes mal wieder erinnert mich diese Szene an Erfahrungen mit Gott.

„Ich bin bei euch alle Tage“, so sagt Jesus ganz am Ende, im letzten Vers des Matthäus-Evangeliums. Das ist ein eigenartiger Satz. Denn jeder von uns kann tausend Beispiele aufzählen, an denen er glaubte, Gott sei nicht dabei. Wir oft gibt es das Erlebnis: Er hat mich verlassen.

Er hat sich zurückgezogen.

Ich bin allein.

Wenn wir - auch in dieser Andacht im Gebet - an die Motorradfahrer und Fahrerinnen erinnern, die tödlich verunglückt sind, dann ist es zuerst genau dieses Gefühl bestimmend: Wo ist Gott? Warum hat er es zugelassen?

All die, die geliebt wurden und andere liebten, Vater oder Mutter waren, die Kinder waren, Schwester und Freundin, warum mussten sie, bei ihrer Leidenschaft, dem Motorradfahren das Leben verlieren?

Dieses Gefühl, von Gott verlassen zu sein, durchzieht immer wieder das Leben. Es ist wie im Film, Stunden und Tage, ja manchmal Monate oder sogar Jahre, kann man dahin leben in dem Gefühl: Ich bin allein gelassen, da ist kein Gott.



Aber wäre nur dieses Gefühl in unserem Leben bestimmend, bliebe nur die stumme Verzweiflung und eine Haltung: da kannst du sowieso nichts mehr dran ändern, das war's!

Aber es ist diese flüsternde Frage, die die Tochter stellt, die wir uns auch stellen: Komisch, manchmal war mir so, als wäre er dort gewesen. Da ist unglaublich viel Verwunderung. Da sind Zweifel. Das kann doch gar nicht wahr sein, ich hab ihn doch nicht gesehen. Aber die Bilder auf der Fensterbank und an den Wänden erzählen eine andere Geschichte. „Ich bin bei Euch, alle Tage bis an der Welt Ende“.

Da sehen wir uns selbst, wie wir ungläubig in den Fluren und Zimmern unseres Lebens stehen und flüstern: Er ist doch nie dabei gewesen.

Dabei, als meine Mutter starb, nach so elend langer Krankheit?

Dabei, als wir den Freund zu Grabe trugen, der noch so viel Leben vor sich hatte?

Er war doch nicht dabei? Er war doch nicht dabei?

Er ist dabei gewesen. Ob du's glaubst oder nicht. Wir können es uns nur erzählen, und wir können es lesen, in der Bibel. Wir können es lesen, wie er selbst gelitten und vielleicht geweint hat. Wie er ohnmächtig dabei war, als wir glaubten es gäbe ihn nicht mehr. Und dann hat er vielleicht unbemerkt unseren Kopf in seine Hände genommen und uns gehalten...

und...

nun gehen wir noch ein paar Schritte weiter in unsern Zimmern mit all den Bildern. Und wir schauen verwundert darauf. Und sehen weit träumend in die Ferne. Und gehen in Gedanken zurück an all die Orte, in die Geschichten unseres Lebens. Und spüren: Komisch, wie oft hatte ich nicht das Gefühl, er ist mir ganz nah. In meiner Wohnung, auf der Straße, am Krankenbett, am Grab. Kaum zu beschreiben wie; eine atmosphärische Umhüllung. Jedenfalls viel mehr, als nur ein Gefühl. Er ist ganz nah, das ist dann wie eine Gewissheit.

Einmal, da bin ich ganz sicher, da werden wir durch das Haus unseres Lebens geführt werden. Und wir werden uns wundern. Wenn wir nach diesem Leben bei Gott sind, und er uns durch die Räume führt.

Dann werden wir Bilder von Augenblicken in unserem Leben sehen, von denen wir glaubten, es wäre die größte Einsamkeit gewesen. Wir werden Bilder sehen von Momenten, in denen wir sicher waren: Das ist das Ende. Hier geht gar nichts mehr.

Und wir werden unglaublich viele Bilder sehen, an denen wir überschäumend vor Freude die ganze Welt umarmen konnten. Als wir einmal Erfolg hatten, wo er nicht erwartet war, als uns Sternstunden geschenkt wurden: in einer nie enden wollenden Nacht, oder an einem Tag, der uns Ewigkeit schmecken ließ. Erzählen von den Momenten, in denen ich sicher bin, ganz sicher: Jetzt ist er hier

„Ich bin bei euch alle Tage“.

Sicher wird dieser Tag heute, diese Stunde im Heidepark in Soltau auch irgendwo hängen. Hunderte von Bikern verbunden in ihrer Leidenschaft fürs Motorradfahren.

Diese Geschichte von der Gegenwart Gottes gibt uns schon heute in unserem Leben, ein paar Hinweise:

Sei achtsam, wo Du mich treffen kannst.

Ignoriere nicht die Zeichen, hör auf meine Stimme.

Lies die Geschichten von mir oder lass sie dir erzählen, von denen, die mir zugehört haben.

Und dann erzähle von Bildern, auf denen Du bist, so wie dich Gott sieht. Erzähle von den Begegnungen. Dein Mut, dein Glauben, deine Hoffnung wird dann anderen helfen ihr Leben zu bestehen und auf Gott zu vertrauen.

Amen